

BONN: KUNSTPREISTRÄGERIN GABRIELE PÜTZ STELLT IM RHEINISCHEN LANDESMUSEUM AUS | GUDRUN VON SCHOENEBECK |

Eine bildhafte Denkerin und die Gefahr der Worte

Verwunderung und ungläubiges Staunen, Heiterkeit und Nachdenklichkeit – alles Stimmungen, die eine am Mittwochabend eröffnete Ausstellung im Bonner Rheinischen Landesmuseums auslöst. Oder, wie es Direktorin Gabriele Uelsberg lapidar formuliert: „Mit diesen Arbeiten wird der Denkapparat in Bewegung gesetzt.“ Unter dem Titel „Die Gefahr der Worte“ zeigt die in Bad Honnef lebende Künstlerin Gabriele Pütz rund 30 ihrer Arbeiten, weitestgehend Installationen und Objekte. Die Einzelausstellung ist, neben dem Preisgeld, Bestandteil des Rheinischen Kunstpreises, mit dem die Honnefer Künstlerin 2004 ausgezeichnet wurde. Eine gute Jury-Entscheidung, die durch diese Ausstellung bekräftigt wird und hohe Maßstäbe an weitere Rheinische Kunstpreise und deren Ausrichter, den Landschaftsverband Rheinland stellt.

Im offenen und hellen dritten Obergeschoss des Landesmuseums, etwas abseits vom Museumstrubel, finden die Werke von Gabriele Pütz auf mehreren inhaltlich und räumlich getrennten Ebenen eine angemessene Entfaltung. Einen körperlichen, einen philosophischen und einen theologischen Bereich unterscheidet die Künstlerin, gemeinsam ist ihnen die Beschäftigung mit existenziellen Fragen. Gabriele Pütz ist eine bildhafte Denkerin. Inspiriert gleichermaßen von banalen alltäglichen Gegenständen wie von philosophischen Gedankengebäuden, formuliert sie im Spiel mit Sprache, Klichses oder Traditionen ihre eigenen, verblüffend neuen Formulierungen. Sie interpretiert nicht und wertet nicht, sondern legt auf verschiedenen Deutungsebenen ihre doppeldeutigen Ge-



GABRIELE PÜTZ mit zwei Arbeiten aus dem theologischen und philosophischen Bereich. Was wie Stoff oder Eisen aussieht, ist in Wahrheit aus Keramik geformt

„DIE GEFAHR DER WORTE“

dankenspiele vor. Ironische Anspielungen lassen den Betrachter schmunzeln, im nächsten Augenblick stimmt ihn die Ernsthaftigkeit des Themas nachdenklich. Gabriele Pütz bedruckt Stilleinlagen mit unterschiedlichen Darstellungen der stillenden Muttergottes und schreibt mit neun Tablettenpackungen, aus denen jeweils andere Pillen herausgedrückt wurden, das Wort „Überdosis“ in Blindenschrift. Die Arbeit „Aspergillum“ besteht aus einer täuschend echt gestalteten Medikamentenverpackung, die eine Vielzahl kleiner Pipetten enthält. Sie entpuppen sich als „Weihwasserpipetten“, denen kleine

Bilder mit Weihwasserbecken aus Kirchen der Umgebung zugeordnet sind. Der Aufdruck auf der Verpackung verrät die Zusammensetzung: „1 ml Lösung enthält Wasser, Natriumchlorid, Spiritus sanctus. Kirchenpflichtig.“

Gedankliche und handwerkliche Komplexität charakterisieren auch die philosophischen Arbeiten von Gabriele Pütz. Sie greift Ideen oder Begriffe von großen abendländischen Philosophen wie Wittgenstein, Heidegger, Ockham, Kierkegaard und Spinoza auf und gibt durch vielfältige Brechungen in Inhalt und Material völlig unerwartete Möglichkeiten der Auseinandersetzung. Sie druckt Wittgensteins gesamten grafischen

Nachlass auf Bierdeckel, beschriftet rostig anmutende Keramiklinsen mit Begriffen von Spinoza oder brennt Heideggers Worte auf Holzkeile, die einer Lichtung zustreben. „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“ wird Wittgenstein im Katalog der Ausstellung zitiert. Gabriele Pütz zeigt, wie Kunst bisweilen die Grenzen der eigenen Welt überschreiten kann.

Die Ausstellung „Die Gefahr der Worte“ ist im Rheinischen Landesmuseum Bonn, Colmantstraße 14 bis zum 19. März jeweils dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr und mittwochs von 10 bis 21 Uhr zu sehen.

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG IM KUNSTRAUM

Auf dem Weg in die Abstraktion



Kunsthistorikerin KITTI JURINA und Maler FRANZ WEILER freuen sich über eine gelungene Ausstellung

Mit regen Besucherzahlen war zu rechnen gewesen, bei der Ausstellungseröffnung am vergangenen Sonntag im Honnefer Kunstraum. Nicht nur weil Franz Weiler, der ausstellende Künstler, seit vielen Jahren malt und sich dabei künstlerisch enorm weiterentwickelt hat. Auch weil der gebürtige Honnefer sich neben seiner Geburtsstadt auch der Nachbargemeinde Rheinbreitbach, wo er schon lange lebt, verbunden fühlt. So konnte Werner Osterbrink, der mit seinem Verein zur Förderung von Kunst und Kultur die Ausstellung ausrichtete, über viele Gäste, darunter auch Rheinbreitbachs Ortsbürgermeisterin Ulrike Jossen,

freuen. Die Kunsthistorikerin Kitti Jurina führte fachkundig in die 26 Bilder der Ausstellung ein und verwies auf verschiedene Werkgruppen. Ein Schwerpunkt von Franz Weiler war in den letzten Jahren die

Darstellung von Menschen in Kommunikationssituationen. Inspiriert von Ärzten – „Vor der OP“ – oder von Klerikern – „Nach dem Konklave“ – inszeniert der Maler Beziehungsstrukturen, deren Darsteller nur durch ihre Kleidung definiert sind, ansonsten gesichtslos und anonym bleiben. Durch ein gesteigertes Kolorit, stilisierte Formen, eingefrorene Bewegungen und undefinierten Hintergrund wird die Szene aus Zeit und Raum gerissen. Ähnliches geschieht bei den „Schubladenbildern“. Nicht der Gegenstand, unordentlich gestapelte Schubladen, sondern die ihm innewohnende Symbolik ist hier das Thema. Ein weiteres Leitmotiv der Ausstellung sind die gemalten Basaltsäulen. Die Natur hat das eigentliche Kunstwerk hervorgebracht, der Maler vollendet es auf seine Weise. Vor allem in den neueren Basaltbildern geht Weiler in die Nahansicht und zieht den Betrachter mitten hinein in eine einheitliche, fast abstrakte Oberflächenstruktur. | SCHOE |

Die Ausstellung ist bis zum 19. Februar im Kunstraum am Rathausplatz zu sehen. Öffnungszeiten donnerstags bis sonntags von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

LESUNG MIT CHRISTINE VOGLEY IN DER STADTBÜCHEREI

Happy End mit Überraschungen

Erst vor einem knappen Jahr war Christine Vogeley zu Gast in Honnefs Stadtbücherei, um aus ihrem dritten Roman „Sternschnuppensommer“ zu lesen. Nun liegt bereits das nächste Werk der 52-jährigen Autorin, Jazzerin, und Kabarettistin vor und wieder ist es ein Schmöker mit Happy-End-Garantie geworden. „Dritte Sonnenblume links“ spielt in Berlin und begleitet die Hauptfigur Rosa Echte ein kleines Stück auf deren Lebensweg. Der sieht zu Beginn der Geschichte nicht besonders rosig aus. Nicht genug damit, dass ihr Mann mitsamt dem Geld futsch ist und das eigene Restaurant pleite, obendrein eröffnet ihr Tochter Tanja, dass sie schwanger ist und die Schule schmeißen will. Durch Zufall begegnet Rosa Edwin Sunray, einem schwulen, ehemals berühmten Schlagstar, der gerade seinem eigenen Tiefpunkt entgegensteuert. Beide können sich zunächst nicht ausstehen, doch Edwin braucht eine Haushälterin und Rosa braucht das Geld. Wie aus den beiden doch noch Freunde werden und wie man mit Hilfe von kriminalistischem Spürsinn und Zarentochter Anastasia einer großen Gaunerei auf die Spur kommt, ist beste Unterhaltung. Wie auch in den vorangegangenen Romanen zeichnet Christine Vogeley ihre Charaktere lebensnah und mit viel Humor, inspiriert von alltäglichen Begegnungen. Vogeley: „In der



Die Autorin und Kabarettistin CHRISTINE VOGLEY ist für ihre lebendigen und unterhaltsamen Lesungen bekannt

U-Bahnlinie 4 hier in Berlin saß mir mal eine Frau gegenüber, deren lebendige, warme Ausstrahlung mich total faszinierte. Ich glaube, ich habe sie ununterbrochen angestarrt. Als sie ausstieg, musterte sie mich besorgt und fragte: ‚Is allet in Ordnung?‘ Und als ich dann ausstieg, hatte ich auf einmal ihre ganze Geschichte im Kopf. Natürlich komplett erfunden, aber entstanden durch ein inspirierendes Gesicht.“ | SCHOE |

Christine Vogeley
DRITTE SONNENBLUME
LINKS
Knauer Verlag
EUR 16,90



Christine Vogeley liest am 8. Februar um 20 Uhr aus ihrem neuen Buch „Dritte Sonnenblume links“ in der Stadtbücherei Bad Honnef, Rathausplatz. Eintritt EUR 4.